Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 26

Artikel: Was geschieht mit dem tschechischen Film
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962233

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der falsche Weg / Une fille et des fusils

Produktion: Frankreich, 1964 — Regie: Claude Lelouch. — Besetzung: J.P. Kalfon, Amidou, P. Barouch — Verleih: Filmor

Vier junge Leute, Opfer falscher, heutiger Leitbilder, wollen abenteuerlustig Gangster werden und kommen dabei um. Geschickte, dramatische Mittel, nicht ohne Manierismus.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Heft 18, Seite 275

Bonditis

Produktion: Schweiz, 1967 — Regie: Karl Suter — Besetzung: Gerd Baltus, Marion Jakob — Verleih: Starfilm

Parodie auf die James-Bond-Filme. Dramaturgisch geschickt, mit guten Einfällen. Die Regie, zuerst gut, verflacht gegen Ende. Gut gespielt, ausgezeichnet photographiert, gute Unterhaltung.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Heft 19, Seite 290

Das Massakerspiel / Jeu de massacre

Produktion: Frankreich, 1966 — Regie: Alain Jessua — Besetzung: J.P. Cassel, Claudine Auger — Verleih: Monopol

Ein Autor von Comic-strip-Geschichten wird von einem schwachsinnigen jungen Mann bewundert, der nur in diesen Geschichten lebt, und inspiriert dadurch wieder den Schriftsteller. Eigenwillig, gut gestaltet, jedoch nicht sehr überzeugend.

Ausführliche Kritik FuR, Jahrgang 1967, Heft 19, Seite 291

FILM UND LEBEN

Kaninchenwelt (Schluss)

FH. Es gibt im Verhältnis zwischen Mann und Frau Werte, — wir haben sie zu Beginn summarisch wiederholt —, die nicht geändert werden können. Alles kommt darauf an, dass sie im heutigen Taumel immer wieder klar gemacht und überzeugend nachgewiesen werden, nicht nur in der Erziehung. Nicht sexuelle Aufklärung, Aufklärungsfilme sind wichtig, — wenn sie auch eine die Jugend oft jahrelang zerfressende Neugier stillen und ihren Sinn haben können —, sondern seelische Aufklärung, die auch in der Erwachsenenbildung energisch betrieben werden muss. Hier bestehen noch grosse Möglichkeiten. Zwar haben viele Mädchen sich den primitiven, männlichen Wünschen auf ein Sexualleben angepasst, oder sind, intellektualistisch verdorben, unfähig einer grossen Leidenschaft. Doch fehlt es nicht an Symptomen, dass noch viel mehr das Falsche daran empfinden, wie zum Beispiel der grosse Erfolg des neuen Romeo und Julia-Films unter der weiblichen Jugend beweist, der echten Eros durchschimmern lässt und in gewissem Sinn als Anti-Aufklärungsfilm gelten kann.

Klarheit muss auch geschaffen werden über den Irrweg der herabsetzenden Auffassung des Menschen als eines blossen höhern Tieres. Die Natur ist niemals die Heimat des Menschen, der ein Kind des Einen, Ewigen ist. Natur, in der der Stärkere den Schwächeren erbarmungslos, oft grausam vernichtet, die «blutgetränkte Hölle» (Spitteler), schreit selbst nach Erlösung. Unter Berufung auf sie, auf das angeblich «Natürliche», ein hemmungsloses Leben zu führen, ist eine Sackgasse, die in Verzweiflung führt. Das «Natürliche» ist ja gerade das Banale, das Gewöhnliche, Bedeutungslose, das uns allen gemeinsam ist, nicht das Wertvolle, Einmalige, Individuelle, das in jedem Menschen steckt, das ihn von den Andern unterscheidet, und auf das es in der Welt allein ankommt. Der Mensch ist zu Höherem berufen, er kann nicht dauernd auf der Stufe der blossen, natürlichen Kreatur leben.

Auch der Strauss mit dem immer wieder ins Rampenlicht tretenden Freud muss ausgefochten werden. Es ist sein dauerndes Verdienst, viele sonst unerklärliche Situationen des Menschen verständlich gemacht zu haben, doch ist es falsch, wie er daraus zu schliessen, was zu verstehen sei, sei auch erlaubt, zum Beispiel, dass der Mensch seinen verständlichen Trieben stets nachgeben müsse. Das bedeutet nur, dass sein ganzes System keinen Platz für Werte besitzt, dass darin totale Wertblindheit herrscht. Handeln wider das Gewissen ist eine Sünde, — um diesen altmodischen, jedoch noch immer treffenden Ausdruck zu brauchen, — und bleibt eine solche, auch wenn wir genau verstehen, wie es zustande kam. Wahrscheinlich wegen dieser Wertblindheit sind auch viele Menschen, die ihre Triebe nach Freud wild ausleben, trotzdem todunglücklich, besonders Mädchen, während die jungen Männer zu abgebrühten, widerlichen Zynikern werden. Die Erfahrung hat auch gezeigt, dass gerade bedeutende Menschen, die in der Jugend schwere Hemmungen zu überwinden hatten, an ihnen wuchsen und Rang und Namen errangen, dass es also falsch ist, den Menschen alle Hemmungen aus dem Wege räumen zu wollen, wie Freud dies anstrebt. Es war ein abendländisches Unglück, dass er bei seinem Kulturpessimismus stehen blieb und alle Werte leugnete.

Das Heilmittel gegen die zunehmenden Gefahren der Zivilisation lässt sich summarisch in einen Satz zusammenfassen: Wir benötigen nicht nur Techniker, die etwas können, sondern die auch menschlich etwas sind, geistigen und seelischen Einsichten ebenso offen stehen wie materiellen. Es könnte sonst der Fall eintreten, dass die Träger der geistigen Erbmasse zugunsten eines wohlhabenden Massenmenschentums, ohne Eros, von blosser Sexualität besessen, aussterben. Das wäre der Sieg der Minderwertigkeit, die aber nicht lange fortdauern könnte, weil auf dieser Stufe der blossen, banalen Bedürfnisbefriedigung sofort Entartungserscheinungen auftreten würden bis zum biologischen Tod. Besonders die Frauen würden betroffen, denn sie könnten ihre Bestimmung nicht mehr erfüllen. Völker- und Einzelschicksale haben das übereinstimmend bewiesen.

In der ganzen Frage hilft aber keine Gewalt, weder Revolutionen noch Gesetze, sondern nur bessere Einsicht und Wandlung von uns Allen. Den Zauber des Eros, die Beseelung in einer technisch-materiellen Zeit mit ihren Entartungserscheinungen zu retten, und damit Frau und Mann die Erfüllung ihres gottgegebenen Auftrags zu ermöglichen und sie aus der Kaninchenwelt zu befreien, alles das können wir nur in unserem eigenen Innern vollziehen und nur, wenn wir uns unserer Verwurzelung in einer andern Welt bewusst sind.

Was geschieht mit dem tschechischen Film

TS. Ueber die Bedeutung des tschechischen Films zu sprechen, erübrigt sich hier, wir hatten zu oft Gelegenheit, ihn hervorzuheben. Wie steht es jedoch nach dem Ueberfall und der versuchten Gleichschaltung um seine Zukunft?

Es ist bekannt, dass die Massenmedien der Tschechoslowakei ein besonderes Angriffsziel der imperialistischen Moskauer Kommunisten bildeten. Sie befanden sich in den Händen der freiheitsdurstigen Intelligenz, der es gelungen war, einen beträchtlichen Spielraum für schöpferische Be-

tätigung zu erhalten. Die Diktatur funktionierte ihnen gegenüber faktisch nicht mehr — von Moskau aus gesehen ein unmöglicher Zustand, denn die Diktatur einer einzigen Partei, das heisst deren Bonzen, bildet den wichtigsten formalen Unterschied zur westlichen, freiheitlichen Demokratie mit ihrem Mehrheits-Parteiensystem, welches freie Meinungsäusserung ermöglicht — der Schrecken jedes Moskauer Kommunisten.

Wir konnten schon früher in Venedig feststellen, dass die tschechischen Filme bei den Moskauern (deren es auch im Westen genug gibt) starkes Missbehagen erregten. Mit Ingrimm schauten sie auf deren Erfolge im Westen (vielleicht auch mit Neid?), denn sie erkannten die Ursache dafür sehr wohl: Immer wieder schimmerte in den tschechischen Filmen die hohe Wertschätzung des Einzelmenschen durch, der individuellen Seele. Und das in Filmen aus einem kommunistischen Land! Hatte man denn während eines halben Jahrhunderts vergebens den alleinigen Wert der Kollektivität gepredigt, die Nichtigkeit des Einzelnen innerhalb der Gesamtheit, um das nun mitansehen zu müssen!

Nach den neuesten Berichten ist an der Tagung der Kulturminister des Warschauerpaktes in Sofia beschlossen worden, jeglichen «Revisionismus» auch auf kulturellem Gebiet auszuschalten. Das heisst, es sollen die starren Prinzipien aus der Stalinzeit wieder überall durchgeführt werden, (die Prag bis dahin nie in der ganzen Schärfe der Dreissiger Jahre zu spüren bekommen hatte). Das dürfte übrigens auch Ungarn mitreissen, das bis dahin ebenfalls eine liberalere Kulturpolitik betrieb. Die geistige Elite der Länder, die Leute, die zu selbständigem Denken neigen, sollen möglichst zum Schweigen gebracht werden, sie sind eine Gefahr, besonders für das rücksichtslos geistig unterdrückte Ost-Deutschland. Dass dabei die schöpferischen Leistungen auch auf dem Gebiet des Films versiegen, wie das in Russland und Ostdeutschland der Fall ist, die sich auf diesem Gebiet nicht entfernt mehr mit der Tschechoslowakei oder Ungarn messen können, kümmert den Kreml nicht. Und dass die Filme auf diese Weise auch nicht mehr in den Westen verkauft werden können, ebensowenig. Der Ausfall soll von jetzt an durch einen Austausch der Filme unter den Moskauer Satelliten wettgemacht werden.

Das sind trübe Aussichten auch für den Westen, nicht nur für Prag. Doch ist darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen. Wie wir erfahren, sind die Filmproduzenten und Regisseure trotz der Besetzung des Landes entschlossen, ihre Haut so teuer als möglich zu verkaufen. Sie wissen dabei sehr wohl, dass sie das Gefängnis und Schlimmeres riskieren, wenn sie weiterhin darauf bestehen, Filme nach ihren eigenen Ueberzeugungen zu drehen, statt dem «sozialistischen Realismus» zu huldigen, wie dies Moskau und besonders Ulbricht verlangen. Was diese Deutschen anbetrifft, so werden die Tschechen durch eine alte Erinnerung gestärkt, denn einige der besten tschechischen Filme wurden unter der Nase der deutschen Besetzung gedreht, während es dieser trotz schauerlicher Bedrückung nicht gelang, die Herstellung auch nur eines einzigen deutschfreundlichen Films zu erzwingen, wie Goebbels das wollte.

Die erste Runde haben diese mutigen Männer gewonnen, wenigstens vorläufig. Bekanntlich hat Prag eine strikte Zensur über Presse, Radio und Fernsehen verhängen müssen, wobei sogar die Musiker mit schweren Strafen bedroht werden, wenn sie versuchen, dem Freiheitsstreben deutlichen musikalischen Ausdruck zu verleihen. Man fühlt sich ins finsterste Mittelalter zurückversetzt. Dem Leiter der staatlichen Filmwirtschaft, Alois Polednach, gelang es jedoch, die Ausdehnung dieses Zensurgesetzes auf den Film zu verhindern. Zwar schwebt er in Gefahr deswegen, die russischen Gewalthaber haben seine Absichten sehr wohl durchschaut und ihn sowohl bei der Regierung als über ihren Sender und in ihrer in Ostdeutschland gedruckten Propagandazeitung angegriffen, was nichts Gutes für die Zukunft verheisst. Doch ignoriert er dies. In allen Studios wird weiter gearbeitet, wie wenn nie ein Ueberfall erfolgt wäre. Die Regisseure bauen darauf, dass einige von ihnen Weltruf erlangt haben, und Moskau deshalb zögern wird, Gewalt gegen sie anzuwenden. Eher wird ein unterirdischer Geheimkrieg vermutet, mit dem diese Leute irgendwie unauffällig zu Fall gebracht werden, ohne dass die Welt empört aufschreit. Denn dass die Russen zusehen werden, wie Prag weiterhin Doktrinen verbreitet, die der ihrigen entgegengesetzt ist, dürfte kaum anzunehmen sein.

Umsoweniger, als es sich um ziemlich kühne Filme handelt, die in absehbarer Zukunft ans Tageslicht kommen sollen. So hat Jaromil Jire einen Roman «Der Scherz» verfilmt, der die Geschichte eines jungen Mannes erzählt, welcher unter dem Regierungssystem des Stalinisten Novotny vernichtet wurde. Selbstverständlich wäre ein solcher Stoff vor dem Regierungsantritt Dubceks niemals zulässig gewesen. Ob der Film gezeigt werden kann, weiss Jire allerdings selbst nicht, doch hofft er ihn wenigstens ins Ausland verkaufen zu können. Er fürchtet dabei am meisten die Hindernisse, die ihm Ulbricht in den Weg legen wird, der ein ganz ähnliches System in seinem Land unterhält wie seinerzeit der verhasste Novotny.

Schwieriger wird die Weiterführung der guten Beziehungen mit westlichen Filmzentren. Die Aufhebung der freien Ausreisemöglichkeit ist nur eines der neuen Hindernisse, das allerdings stark von der Handhabung abhängig sein wird. Die tschechischen Regisseure hoffen hier auf Verständnis von Seiten der Behörden. Zur Zeit des Ueberfalls im August waren auch fast alle bekannten Regisseure im Ausland, und nicht alle haben sich bis jetzt zur Rückkehr entschliessen können. Milos Forman arbeitet zum Beispiel in San Francisco an einer Gemeinschaftsproduktion über die «Hippies». Doch haben sie erfahren, dass es im Westen nicht so leicht ist, Geld für künstlerisch hochwertige Filme zu erhalten, und ausserdem sind sie fast ausnahmslos Anhänger Dubceks, sodass sie alle in Prag zu dessen Unterstützung zurückerwartet werden.

Die ganze Hoffnung des tschechischen Films beruht darauf, weiterhin humanistische Filme machen zu können, wenn auch keine mehr mit politischem Hintergrund. Sie sind überzeugt, dass das tschechische Volk auch durch Gewalt nicht gezwungen werden kann, nicht mehr ein menschliches Volk zu bleiben. Dann aber benötigt es auch entsprechende Filme. Bei aller Skepsis ist deshalb bei den tschechischen Produzenten kein Pessimismus wahrnehmbar. —

ab 26. Dezember im Cinébref Zürich

Morgens um sieben ist die Welt noch in Ordnung

Das Buch zum Film

von Eric Malpass, 223 Seiten, Leinen Fr. 19.50

Immer vorrätig bei uns

Evangelische Buchhandlung

Sihlstr. 33 8001 ZÜRICH